

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock  
und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N<sup>o</sup>. 131.

35. Jahrgang.

Dienstag, den 6. November

1888.

**Korbholz-Auktion**  
auf **Bockauer Staatsforstrevier.**  
Sonntag, den 10. Novbr. 1888,  
von Vormittags  $\frac{1}{2}$  10 Uhr an

sollen die in den Abtheilungen 19 und 22 des Bockauer Forstreviers  
aufbereiteten

**226 Stück weiche Korbholzstämmen**  
von 14 bis 30 Ctm. Mittenstärke

an Ort und Stelle, einzeln und partienweise, sowie unter den vor Beginn  
der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

**Zusammenkunft in Abtheilung 22 auf dem Gläserwege.**

Die Bezahlung der erstandenen Hölzer hat sofort nach Schluß der Auktion  
im **Gasthose zur Sonne** in Bockau zu erfolgen.

(Bei ungünstiger Witterung wird die Auktion im vorgedachten Gasthose  
abgehalten.)

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.  
**Königliche Forstrevierverwaltung Bockau und Königliches  
Forstrentamt Eibenstock,**  
Richter. am 3. November 1888. **Wolfframm.**

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen  
Einschätzung zur Einkommensteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration  
des steuerpflichtigen Einkommens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden  
wird, steht es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bis zum **16. No-  
vember 1888** bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich  
verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vormünder ingleichen alle Vertreter von Stift-  
ungen, Anstalten, Personenvereinen, liegenden Erbschaften und anderen mit dem  
Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Vermögensmassen aufgefordert, für  
die von ihnen bevermündeten Personen beziehentlich für die von ihnen vertretenen  
Stiftungen, Anstalten u. s. w., soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen  
haben, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann ein-  
zureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

**Der Gemeindevorstand zu Schönheide.**

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichsanzeiger“ schreibt  
unterm 3. November: „Die allerhöchste Erwiderung  
auf die Adresse des Magistrats und der Stadt-  
verordneten von Berlin hat trotz ihrer unzweideutigen  
Klarheit zu gleichzeitig widersinnigen und böswilligen  
Entstellungen in einem Theile der Berliner Presse,  
namentlich in den Organen der sogenannten freisinnigen  
und ultramontanen Parteien Veranlassung ge-  
geben. — Da es den Anschein hat, daß die bezeich-  
neten Blätter nach einem verabredeten Plane den  
Versuch gemacht haben, die Tragweite der kaiserlichen  
Aussprüche zu entstellen, so haben Se. Majestät der  
Kaiser und König ausdrücklich zu erklären  
befohlen, daß es der Inhalt und die Tonart der  
freisinnigen Berliner Blätter sei, welche Allerhöchste  
seine Gefühle verletzt haben.“

In unterrichteten Kreisen von Berlin wird be-  
hauptet, der Kaiser sei durch Maßnahmen der Stadt  
in Sachen der Friedrich-Stiftung und des Friedrich-  
Denkmals schwer verletzt. Die städtischen Collegien  
von Berlin haben nämlich nicht, wie sich's gehört,  
den Kaiser von dieser Stiftung in Kenntniß gesetzt,  
sondern ihn übergangen und Alles mit der verwit-  
weten Kaiserin Friedrich abgemacht gleichsam, als ob  
noch sie und nicht Kaiser Wilhelm II. regiere. Ueber  
die Stellungnahme der freisinnigen Presse in der  
Madenzischen Angelegenheit soll er, nach offiziellen  
Stimmen, dieser Tage seinem Abscheu Ausdruck  
gegeben haben.

— Straßburg. In der Felsenfestung Bitsch  
wurde am 28. Oktober das dort errichtete Kaiser-  
Wilhelm-Denkmal — das erste in Elsaß-Loth-  
ringen — eingeweiht. Die Betheiligung der Be-  
völkerung an der Feier war eine außerordentlich  
starke; besonders zahlreich waren die Kriegervereine  
von nah und fern erschienen. Ansprachen hielten  
bei dem Festakt, dem ein Konzert und ein geselliges  
Beisammensein folgten, Amtsrichter Irle, Pfarrer  
Erg, Bürgermeister Cyles, Bezirkspräsident v. Ham-  
merstein und Bezirkskommandeur Oberst Vogel. Ueber  
das Denkmal selbst schreibt die „Straßburger Post“:  
Auf hohem Sockel aus Bogensandstein, der von  
einem Bildhauer in Gottweiler angefertigt ist und  
die Namen der stiftenden Gemeinden, des in Bitsch  
garnisonirenden Bataillons, des Kriegervereins und  
des Bogenschießklubs trägt, erhebt sich die in München  
angefertigte imposante Büste, welche die theueren  
Züge des vereinigten Kaisers zeigt.

— In Württemberg hat der Enthüllungs-  
Artikel der Münchener „Neuesten Nachrichten“ über  
gewisse Vorgänge und Zustände am Stuttgarter  
Hoflager begreiflicher Weise eine außerordentlich  
tiefe Wirkung geübt, denn wenn auch das Thema,  
welches den Gegenstand seiner Ausführung bildete,  
im Schwabenlande seit längerer Zeit von Mund zu

Munde schon viel besprochen wurde, das Hinaustragen  
dieser württembergischen Interna in die Oeffentlich-  
keit giebt der Sache jedoch ein wesentlich anderes  
Ansehen. Die württembergischen Blätter suchen die  
Angelegenheit mit Stillschweigen zu übergehen, mit  
alleiniger Ausnahme des „Beobachter“, der über  
dieselbe einige, anscheinend von wohlinformirter Seite  
herrührende Notizen gebracht hat. Ihm zufolge hat  
sich am 27. Oktober der württembergische Minister-  
rath unter dem Vorsitz des Herrn v. Mittnacht in  
mehrstündiger Berathung mit dem Artikel der „Neuesten  
Nachr.“ beschäftigt und schließlich beschlossen, wegen  
desselben Anklage zu erheben, aber, wenn irgend zu-  
lässig nicht in München, dem Orte des Erscheinens  
des Blattes, sondern in Stuttgart selbst. Der Mi-  
nistrath hält dafür, daß wegen der Verbreitung  
einiger Exemplare des beanstandeten Artikels in der  
würtembergischen Hauptstadt auch dort eine Anklage  
anhängig gemacht werden könne. — Ueber den Werth  
der sensationellen Mittheilungen des Münchener Blattes  
wird der „Köln. Ztg.“ aus Stuttgart geschrieben:  
„Die Schilderung der betreffenden Verhältnisse, wie  
sie in den „Neuesten Nachr.“ gegeben wurde, trifft  
im großen Ganzen zu. Ohne allen Zweifel ist die  
Veröffentlichung nicht aus Freude am Skandal oder  
an pikantem Hofklatsch, sondern lediglich aus patrioti-  
schen Gründen erfolgt, vielleicht in der Absicht, durch  
rückhaltlose Darlegung der Dinge eine Besserung  
herbeizuführen. Indessen müssen die Mittheilungen,  
auf welche die „Neuest. Nachr.“ sich stützen, an einigen  
Stellen derart gewesen sein, daß sie allzuleicht zu  
Uebertreibungen führten. So sind vor allem die  
Verhältnisse keineswegs derart, daß man sie auch nur  
im entferntesten mit den Vorgängen in Bayern im  
Jahre 1886 vergleichen dürfte; hierzu fehlen so ziem-  
lich alle Vorbedingungen. Sodann ist im besondern  
die Behauptung von einer förmlichen Absperrung des  
Monarchen völlig unbegründet. Se. Majestät beräth,  
wie in früheren Jahren, so lange er im Lande ist,  
persönlich mit den Ministern und empfängt sowohl  
in Friedrichshafen als hier viele Personen. Grade  
vor seiner Abreise nach Nizza nach dem glänzenden  
Verlauf des Kaisertages hat der König zahlreiche  
Personen aus dem Bürgerstande wie aus dem Adel  
des Landes empfangen. Wie ferner in wohlunter-  
richteten Kreisen versichert wird, ist die Behauptung  
des Münchener Blattes, daß die Kosten des letzten  
Winteraufenthalts in Italien „bis zur Stunde noch  
nicht völlig beglichen“ seien, nicht zutreffend. Trog-  
dem ist die Inanspruchnahme der königlichen Privat-  
schatzkammer durch die jungen Herren aus Nordamerika  
bekanntermaßen eine ganz gewaltige, und da auch  
hiervon abgesehen ihr Einfluß auf den Monarchen  
nicht gerade heilsam sein dürfte, so wird Jedermann  
begreifen, wohin die Wünsche des Landes gehen, das  
sich jetzt schon zur würdigen Feier des 25jährigen  
Regierungsjubiläums seines Königs rüstet.“

— Die thüringischen Bürgermeister scheinen  
durch den Erfolg, den neulich einige Bürgermeister  
und Magistrathsräthe in Bayern mit einer Petition  
an den Prinzregenten erzielt haben, indem den  
letzteren gestattet worden ist, eine Dienstkleidung und  
Uniform zu tragen (Dreimaster und Degen), ange-  
steckt worden zu sein, denn wie die „Kuboldst. Landesztg.“  
mittheilt, ist bei dem thüringischen Städteverband  
angeregt worden, daß in allen Städten Thüringens  
höchsten Orts des betreffenden Landes eine Petition  
eingereicht werden möchte mit der Bitte um Ge-  
nehmigung, daß es den Bürgermeistern gestattet werde,  
ein Dienstabzeichen und bei feierlichen Gelegenheiten  
Uniform zu tragen.

— Rußland. Petersburg. Wie der „Re-  
gierungsbote“ mittheilt, wurden bei dem Bahnun-  
falle der Kaiserin am Fuße und die Kaiserin  
an der Hand verwundet, was die Majestäten  
nicht verhinderte, für die anderen Verunglückten zu  
sorgen. Hofjägermeister Graf Scheremetiew wurde  
ein Theil eines Fingers abgerissen und die Brust  
gedrückt, das Hofräulein Marie Golenitschew am  
Fuße beschädigt, die Minister Fürst Woronzoff-Dasch-  
koff und Bannowski und die Generaladjutanten  
Danilowitsch und Tscherewin erheblich kontusionirt,  
Stierwald derartig am Fuße verletzt, daß er auf  
einer Bahre in den Sanitätswagen gebracht werden  
mußte. Von den Bediensteten wurden 21 getödtet,  
37 verwundet. Ueber die Ursache der Entgleisung  
berichtet der „Regierungsbote“, daß der Kaiser an  
Ort und Stelle einem Gendarmenoffizier persönlich  
den Theil einer verfaulten Schwelle behufs Vorstell-  
ung bei der Untersuchung eingehändig habe.

Dem „Grashbanin“ zufolge entgleiste bei dem  
jüngsten Unfälle des Hofzuges, welcher nur 40 Werst  
in der Stunde lief, zuerst der Wagen, in welchem  
sich der Verkehrsminister befand, hierauf entgleiste  
die Lokomotive, dieser folgten die weiteren Waggons.  
Der Boden des kaiserlichen Wagens wurde heraus-  
gerissen und die kaiserliche Familie stürzte den Bahn-  
damm hinunter und wurde dabei von dem Wagen-  
dach bedeckt. Ein Diener, welcher eben dem Kaiser  
den Kaffee reichte, sowie der Hund des Kaisers  
wurden getödtet, die Großfürstin Olga wurde aus  
dem Wagen geschleudert und glitt den Bahndamm  
hinab, blieb aber unverletzt, ebenso der Großfürst  
Michael, welcher erst einige Minuten unter den  
Trümmern liegen blieb, ehe er hervorgezogen wurde.

— Aus Krakau wird dem „N. Wien. Tgbl.“  
gemeldet: „Laut einer hier aus Odessa einge-  
etroffenen Meldung war es bei dem auf der Strecke  
zwischen den Stationen Kowelj und Goloby der  
südwestrussischen Eisenbahn stattgehabten Unfälle auf  
einen Lühnen Gauerstreich abgesehen, der  
auch gelang. Der Zug Nr. 24, welcher die Kaiser-  
liche Bagage und so weiter führte und 32 Waggons  
stark war, kam in Kowelj nur mit 20 Waggons an.“



In diesem Augenblick gingen der Commerzienrath Brauer und Heinrich Willhöft an der Villa vorüber. Beide grüßten, als sie die Damen sahen, ehrerbietig. Die Generalin, Gräfin v. Sched, warf den Kopf in den Nacken und erwiderte den Gruß nicht im mindesten, Isabella dagegen mit sichtbarer Freundlichkeit. Nachdem sie vorübergegangen waren, sagte die alte Gräfin: „Dein Gruß war ja äußerst verbindlich und freundlich.“

„Warum auch nicht? Soll ich hier unfreundlicher gegen ihn sein, als ich es auf Hohenfels war?“

„Es wird ihn ermutigen, bei uns eine offizielle Visite zu machen.“

„Ich erwarte es sogar.“

„Ich leider auch. Diese Bürgerlichen besitzen im Gefühle ihres Reichthums eine Frechheit und Aufdringlichkeit —“

„Ich würde es unartig finden, wenn er nicht wenigstens einen Besuch machte. Ob er ihn wiederholen wird, hängt davon ab, wie wir ihn empfangen werden.“

„Du wirst ihn gar nicht empfangen und Dich verleugnen lassen.“

„Das wäre meinerseits unartig.“

„Ueberlasse den Empfang mir, Isabella, ich will es ihm fühlbar machen, welche Klust zwischen ihm und uns besteht und ihm die Lust am Wiederkommen schon verleben.“

„Ach nein, liebe Tante, ich kenne Ihre Virtuosität, Nadelstiche zu blicken und Messerstücke zu sprechen, ich möchte den armen, jungen Mann davor bewahren, geschunden zu werden und, hier würde ihr Ton unwillkürlich etwas schärfer, „mich vor dem Verdachte schützen, mit Ihrer Erzellenz, der Generalin, Gräfin Sched, außer durch die Geburt auch noch in Bezug auf andere, sehr schätzenswerthe Eigenschaften verwandt zu sein. Es wäre mir unangenehm, wenn Herr Willhöft in betreff der allgemeinen Höflichkeit, die in jedem Stande die gleichen Gesetzesparagrafen hat, von der Tante auf die Nichte schließen sollte.“

„Mir scheint, Du verlegest in diesem Augenblicke einen der Hauptparagrafen! Du sprichst von Virtuosität — die Deine, um nicht respektwidrige Ralicien zu sagen, liebe Nichte, kann so leicht nicht übertroffen werden! Aber ich will mich nicht dadurch berührt fühlen und werde nach wie vor an der Pforte unseres Hauses Wache stehen, daß keine unreine Luft in dasselbe eindringe.“

„Ein prächtiges Bild, Tante!“ rief Isabella muthwillig lachend. „Sie als Jungfrau von Orleans frisiert, mit Panzer und Schwert, vor dem Eingange unseres Hauses gegen unreine Luft kämpfend. Das sind wirkliche Lusthiebe!“

„Spotte nur, häßliches Kind! Ich hoffe indessen, den Papa auf meine Seite zu bekommen und werde ihn bitten, wenn Herr Willhöft hier wirklich eine Visite machen sollte, ihn danach keinenfalls mit einer Einladung zu beehren!“

„Und ich werde den Papa ersuchen, es unter allen Umständen zu thun!“

„Ich fasse Dich nicht, Isabella! Was bezweckst Du nur damit, diese — Wanderverbannung hier fortzusetzen? Ich erkenne Dich gar nicht wieder! Du bist so glücklich aristokratisch veranlagt, daß Du Dich bisher vor allem Plebejischen wie vor einem kalten Reptil scheu zurückzogst; in Dir ist, wie ich so oft zu meiner innigen Freude bemerkt, ein prächtiger Stolz entwickelt, wie ihn bis dahin alle Walbsees hatten, der sogar innerhalb unserer Kreise wohlüberlegte Unterschiebe machte und jetzt soll plötzlich ein Bürgerlicher hier — Hausfreund werden? Glaube mir, mein Kind, es ist ein solcher Umgang in keiner Weise fruchtbringend. Du kennst diese Bürgerlichen nicht. Ueber kurz oder lang wirst Du die Erfahrung machen, daß Alles, was Du jetzt bewunderst: die feinen Manieren, die Noblesse des Denkens und der Anschauungen ein nur durch einige Schulkennnisse erzeugter Laß ist, unter dem der Plebejer nach wie vor unverfehrt sich erhalten kann. Bei irgend einer Gelegenheit fällt der künstlich aufgetragene Firnis herab und Du erkennst zu spät, daß Du Dich getäuscht hast. Eine echte, noble Gesinnung suchst Du bei diesen Leuten vergebens, ein wirkliches Ehrgefühl haben sie nicht! Den materiellen Interessen opfern sie Alles, sogar ihre Ueberzeugung und, um ihr Ziel zu erreichen, gebrauchen sie oft Mittel, die nicht immer mit dem Begriffe eines ehrenhaften Charakters vereinbarlich sind.“

„Sie lieben es, liebe Tante, zu übertreiben; es giebt viele Ausnahmen und Herr Willhöft bildet eine solche.“

„Er ist nicht besser, als alle Anderen und wenn wirklich geschehen sollte, was ich zu verhindern hoffe, daß dieser Mensch häufiger unsere Schwelle betritt, so wird eine Zeit kommen, wo Du daran denken wirst, wie recht ich mit meinen Behauptungen gehabt. Zunächst werde ich dem Papa die Sache vorstellen und ihn fragen, ob er damit einverstanden ist und wenn er dann meine Ansicht theilt —“

„So werde ich ihn bitten, sich der Meinigen anzuschließen.“

„Aber, liebste Bella, was soll denn nur diese Spielerei? Wenn Du bereits die Bemerkung gemacht

hast, daß der junge Mann eine Zuneigung für Dich gefaßt hat, so ist es Kolletterie, ihn noch länger an der Leine zu halten und Eitelkeit, sich noch ferner von ihm anbeten zu lassen. Und bist Du denn Deines eigenen Herzens so sicher, um ganz gefahrlos dies Spiel weiter fortzusetzen? Gerade der Umstand, daß es der erste Mann war, der Dich zwang, Dich für ihn zu interessiren, könnte eine Gefahr heraufbeschwören. Welche Möglichkeiten können nicht eintreten! Haben wir nicht in jüngster Zeit die entsetzlichen Beispiele schaudernd selbst erlebt, daß Töchter von hochgeborenen Familien, von der Gewalt der Liebe bezwungen, einem Manne von niederer Herkunft ihre Hand reichten! Wenn auch in Deinem Herzen eine solche Flamme aufschlug, wenn auch hier das Furchterliche sich ereignen sollte, daß Du, von Deinen Gefühlen überwältigt, zu dem Entschlusse gedrängt würdest, Deine Geburt und Deinen hohen Rang zu verleugnen und Dich mit einem Manne aus dem Plebs, mit dem Kessen meiner ehemaligen Zofe, mit dem Sohne eines niedrigen Bahnbeamten, zu ver—“

„Vollenden Sie nicht, Tante, Sie beleidigen mich!“ rief Isabella, von ihrem Sitze emporspringend, in der in diesem Augenblicke bei den Reden der Tante der durch letztere von jeder gepflegte Adelstolz sich regte und geweckt wurde. Sie richtete ihre herrliche Figur empor, warf den Kopf in den Nacken, wie die Gräfin Sched es so meisterhaft verstand, und fuhr mit schroffer Stimme fort: „Welch' einen sinnlosen Verdacht sprechen Sie aus! Glauben Sie, daß ich der Tradition unseres Hauses untreu werden könnte, in dessen Annalen noch keine Mesalliance verzeichnet steht? Verhüten Sie sich, Frau Tante, eine Gräfin Walbsee wird sich nicht so erniedrigen, sich mit einem Bürgerlichen zu vermählen!“

„Das beruhigt mich allerdings in Etwas! Aber, liebe Isabella, wenn es dieser Gegenstand nicht ist — ich muß auf meine erste Frage zurückkommen, — der Deinen Humor getrübt, Deine Stirn so ernst gemacht hat, was ist es denn? Wenn es ein körperliches Leiden wäre, so hättest Du es mir, davon bin ich überzeugt, längst genannt!“

„Sie sehen an mir Veränderungen, Tante, — haben Sie denn noch nicht bemerkt, wie sehr der Papa sich verändert hat?“

„Der Papa? Das ist mir nicht aufgefallen.“

„Sie haben nur nicht darauf geachtet, aber ich, seine Tochter, die jede Regung seiner Seele kennt, kann mich der Annahme nicht mehr verschließen, daß ihn irgend eine Sorge drückt.“

„Welche Sorge sollte ihn denn drücken?“

„Wenn ich das wüßte!“

„Der Todestag seines Sohnes rückt heran, ich bin überzeugt, daß die Trauer um den Dahingegangenen wieder lebendiger geworden ist.“

„Nein, nein, das kann es nicht sein. Ich habe ihn beobachtet, wo er glaubte, unbeachtet zu sein. Sein Gesicht war entsetzt, er rang wie in Verzweiflung die Hände, schwere Seufzer entstiegen seiner Brust, was nur kann es sein, das sein Herz so schwer belastet?“

„Ich wiederhole, daß es nur der Nachklang der traurigen Zeit ist, in der er durch Deinen Bruder Adelbert so viel gelitten.“

„Ein solcher Nachklang hat sich ja schon öfter eingestellt, dann hat er eben jedes Mal ganz offen darüber gesprochen. Aber jetzt sucht er seinen Kummer mir zu verbergen. Trete ich zu ihm ins Zimmer, so sehe ich ihm an, daß er sich zwingt, unbefangen, ja fröhlich zu erscheinen, aber gerade dieser Zwang ist es, der meinen Verdacht verstärkt, daß ihn etwas sehr tief bekümmert. Ich habe ihn schon mehrmals gefragt, ob ihn etwas drücke und was es sei und habe ihn gebeten, es mir zu sagen, dann aber erwiderte er jedesmal: „Es ist wirklich nichts, mein Kind, — ein leichter Magenkatarrh, ich habe nicht so guten Appetit, wie sonst, das ist Alles.“ Aber, das ist es nicht, Tante, wenigstens nicht allein. Es zerreiht mir das Herz, wenn ich den guten, lieben Papa so leiden sehe.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Warnung vor Explosionen. Vor einiger Zeit ereignete sich in London eine gewaltige Gasexplosion mit leider sehr traurigen Folgen, welche dadurch merkwürdig ist, daß sich weder in dem Raume, in welchem das Unglück geschah, noch in denjenigen, mit welchem dieser in directer Verbindung stand, Gasrohre sich befanden, aus welchen eine Gas-Ausströmung hätte stattfinden können. Dabei war vorher auch keinerlei Gasgeruch wahrgenommen, sodaß man schon glaubte, die Ursache unterirdischen Gasen zuschreiben zu müssen, als man durch Zufall bei der Reparatur eines entfernter liegenden Straßenrohrstranges bemerkte, daß das Gas aus einem unrichtig gewordenen Straßenrohr durch die durchlässige Kellersohle des Gebäudes in die Unglücksstätte gedrungen sein mußte. Auf diesem Wege hatte das Gas jedoch seinen charakteristischen Geruch vollständig verloren, so daß man durch diesen nicht gewarnt worden war. Bei Untersuchung der Kellerräume in den Nachbarhäusern fand man auch diese mit geruchlosem Leuchtgas vollständig angefüllt. Man war rathlos, wie man sich gegen diesen gefähr-

lichen und ganz unbemerkt eindringenden Feind schützen könnte; man machte Vorschläge, die Häuser gassicht zu machen u. s. w. bis es vor Kurzem, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, einem Herrn O'Donnell gelang, einen sehr einfachen Apparat zu construiren, der schon bei geringer Gegenwart von explosiblen Gasen Lärm schlägt und sich nicht eher beruhigt, bis die Luft wieder rein ist. Der Apparat besteht im Wesentlichen aus einem porösen Thoncylinder, einem Diaphragma und einer selbstthätigen electrischen Alarmglocke. Er wirkt so sicher, daß z. B. viele englische Versicherungsgesellschaften ihre Prämien für solche Gewerbetreibende, in deren Lagerräumen sich häufig explosive Gase aus Benzin, Petroleum, Aether u. s. w. entwickeln können, ganz bedeutend ermäßigen, wenn dieselben nachweisen, daß sie O'Donnellsche Explosions-Warner aufgestellt haben.

— Die an Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in Rom eingefandten Bittgesuche übersteigen die Zahl 5000. Einen bedeutenden Bruchtheil dieser Bittbriefe bilden die unvermeidlichen Huldbildungsverse, Lieder, Compositionen, Zeichnungen, Bilder u. c., deren Urheber, wie schon erwähnt, meist nach einem preussischen Orden lästern waren. Merkwürdiger Weise war unter den Bittstellern das französische Element in hervorragender Weise vertreten. So petitionirte die in Rom weilende Nichte Victor Hugo's, Gräfin Clementine Hugo, die frühere Revolutionärin, jetzige Vorsteherin eines Waisenhauses, um allerhöchsten Zuschuß zu Gunsten ihrer Anstalt!

— Von der deutschen Handelsflotte sind während des verfloffenen Jahres 156 Schiffe mit 47,422 Register Tons verunglückt, und zwar 15 verschollen, 79 gestrandet, 22 gesunken, 4 verbrannt, 24 infolge schwerer Beschädigung und 10 durch Kollisionen verloren gegangen. Auf den verunglückten Schiffen befanden sich insgesammt 1347 Mann Besatzung und 98 Passagiere. Von den ersteren blühten 171 Mann oder 12,7 Prozent, von der letzteren 5 Prozent ihr Leben ein.

— Heilmittel gegen Verbrennungen und Verbrühungen. Das fragliche Mittel besteht aus einer Salbe, die aus Butter und ganzen Eidottern, beiläufig zu gleichen Theilen, zusammengesetzt ist. Die Salbe wird auf Läppchen gestrichen aufgelegt und so oft sie trocken wird, erneuert. Sie soll sehr bald den Schmerz lindern und selbst die größten und tiefsten Brandwunden in verhältnißmäßig kurzer Zeit und ohne Zurücklassung von Schrammen vollkommen heilen.

— Baderplage für Hühner. Es wird an einer geeigneten, jedoch nicht zu sonnigen Stelle des Hofes, je nach der Zahl und Stärke der Hühner, ein mehr oder minder großes Viereck mit senkrechten Wänden 18—24 cm tief ausgegraben; die Wände werden mit dünnen Brettern bekleidet und der Raum mit einem Gemisch ausgefüllt, welches aus 3 Theilen Flußsand, 2 Theilen gesiebter Holzerde und 1 Theil gestoßenem ungelöschtem Kalk besteht. Der Baderplatz erhält ein schräges Dach, dessen vordere Säulen etwa 1 m hoch sind; rathsam ist es, daß das Dach eine Hand breit über die Wände hinausragt, um das Bad gegen Nässe zu schützen. Die Hühner suchen eine solche Anlage mit großer Vorliebe auf und werden vom Ungeziefer verschont.

— Billiger Tannenduft. In ein Gefäß (Topf oder Krug) gießt man einen Liter kochendes Wasser, verbindet einen Theelöffel voll Terpentinöl damit durch Hineinträufeln, und der schönste Tannengeruch durchströmt das Zimmer. Jeder Anstreichungsstoff wird durch dieses täglich zwei- bis dreimal zu wiederholende Verfahren unschädlich gemacht. Bei Brustkranken ist die Wirkung überraschend günstig. Dabei ist das Mittel sehr billig, da eine Quantität Terpentinöl für zehn Pfennige die ganze Woche hindurch ausreicht.

— Vielmännerei. Nicht nur in Tibet, sondern auch in einigen Theilen Indiens kommt die Vielmännerei als Rechtsinstitut vor. Während aber in Tibet der älteste Sohn die Frau für sich und seine jüngeren Brüder wählt, gehören in dem Distrikt Kulu im Pendschab sämmtlichen Brüdern nicht nur sämmtliche Frauen, sondern auch sämmtliches Eigenthum gemeinsam. Den englischen Gerichtshöfen hat die Vielmännerei bei Erbschaftsstreitigkeiten schon viel zu schaffen gemacht.

— Einer, der nicht Soldat werden wollte. Ein Geistlicher in der Gegend von Rostock ließ sich durch einen alten Bauernknecht seiner Gemeinde nach Warnemünde fahren, um ein auf der dortigen Riede liegendes Kriegsschiff in Augenschein zu nehmen. Unterwegs erzählte er seinem Kutscher von dem großen Schiffe, welches sie sehen würden. „Oh“, sagte der Knecht, „so ein Schiff habe ich schon oft gesehen.“ — „Wo willst Du denn Kriegsschiffe gesehen haben?“ — „O, zu Portsmouth, als das Regiment, bei dem ich war, ausgeschifft wurde.“ — „Wie kamst Du denn nach Portsmouth?“ — „Das war, als wir von Quebec kamen, ich habe lange in Kanada gestanden; da waren viel Indianer, die lagen auf der Strafe herum, das waren alle Betrüger; sie hatten auch gar nicht solche Farbe wie wir.“ — „Aber mein Gott, wie bist

Du denn dahin gekommen?" — „Von Gibraltar, wo es so furchtbar heiß ist; nichts als Stein und Felsen, stäuben that es dort gräulich, und Affen gab es dort auch.“ — „Na, wie bist Du denn nach Gibraltar verschlagen?" — „Da bin ich mit den Engländern hingekommen.“ — „Und wie bist Du denn unter die Engländer gerathen?" — Der Knecht trugte sich hinter den Ohren und schmunzelte: „Ich lief hier weg, weil ich nicht Soldat werden wollte.“

20,000 Schachteln Schweizerpflaster sind von dem Verfasser, Apotheker Rich. Brandt in Zürich, im vergangenen Jahre an Unbemittelte gratis abgegeben worden. Stets von Neuem fordert Herr Apotheker Rich. Brandt auf, daß sich arme Leidende an ihn wenden sollen, um die heute in fast jeder Familie als Hausmittel in Gebrauch befindlichen Schweizerpflaster zu erhalten.

**Standesamtliche Nachrichten von Schönheide**  
vom 28. October bis 3. November 1888.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Bürstenfabrikarbeiter Carl Gustav Bretschneider hier Nr. 181; dem Wirtschaftsgelhilfen Friedrich Hermann Lent hier Nr. 200; dem Drucker Friedrich Emil Unger hier Nr. 321. Eine Tochter: dem Bürstenfabrikarbeiter Gustav Robert Müller in Neuhöhe Nr. 20; dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Albin Dörfel hier Nr. 232.

**Gestorben:** Die unverheh. Näherin Christiane Wilhelmine Dörfel hier Nr. 250, 66 J. alt; des Druckers Carl Eduard Schlesinger hier Nr. 216 todtgeb. Tochter; der Handelsmann Gottlieb Friedrich Graupner in Schönheidehammer Nr. 38, 53 J. alt; des Buchhalters Hermann Bräuner in Schönheidehammer Nr. 36 Ehefrau, Emilie Caroline geb. Göhringer, 33 J. alt; des Handelsmanns Carl Gustav Leistner hier Nr. 166b Tochter, Clara Clemetine, 4 M. alt; des Zimmermanns Christian Ludwig Tuschkerer hier Nr. 352 Tochter, Ida Marie, 7 J. 6 M. alt.

**Chemnitzer Marktpreise**  
vom 3. November 1888.

|                            |   |
|----------------------------|---|
| Weizen russ. Sorten        | 10 Mt. 40 Pf. bis 10 Mt. 80 Pf. pr. 50 Rilo |
| südl. gelb u. weiß         | 9    20    10    —    —    —                |
| Roggen, preussischer       | 8    10    8    65    —    —                |
| sächsischer                | 7    90    8    15    —    —                |
| fremder                    | 8    40    8    60    —    —                |
| Braugerste                 | 8    25    9    75    —    —                |
| Futtergerste               | 6    —    6    50    —    —                 |
| Hafers, sächsischer, alter | 8    —    8    30    —    —                 |
| neuer                      | 7    40    7    75    —    —                |
| Rocherbsen                 | 8    —    9    25    —    —                 |
| Mahl- u. Futtererbsen      | 6    50    7    —    —    —                 |
| Hen                        | 3    50    5    —    —    —                 |
| Stroh                      | 2    50    3    50    —    —                |
| Kartoffeln                 | 2    50    2    80    —    —                |
| Butter                     | 2    —    2    70    —    1                 |

**Gesellschaft Union.**

Die geehrten stimmberechtigten Mitglieder werden hiermit zur Teilnahme an der **Sonnabend, den 10. November ds. Js., Abends 8 Uhr** im Gesellschaftshause anberaumten diesjährigen ordentlichen **Generalversammlung** ergebenst eingeladen.

- Tagesordnung:**
- 1) Genehmigung der Rechnungen auf das Jahr 1886/87.
  - 2) Ablegung der Rechnungen auf das Jahr 1887/88.
  - 3) Genehmigung des Haushaltsplanes auf das Jahr 1888/89.
  - 4) Ausloosung von Billard- und Kegelschlägen.
  - 5) Neuwahl des Directoriums und dreier Ausschußmitglieder.

Eibenstock, den 4. November 1888.

**Das Directorium.**  
Alfred Reichhuer, d. St. Vorst.

**Wir suchen**

Vertretung eines dortigen leistungsfähigen Fabrikanten, wenn auch für England nicht eingeführt. Wir stehen mit allen feinen Häusern in England in Verbindung und können Umsatz garantiren. Ia. Referenzen. Offerten an **T. O. Schröder & Co., 7 Willoughby Road, Hornsey, London N.** Etwa in London befindliche Lagerposten kaufen per Casse baar.

Als Specialität empfiehlt  
**Kinder Nähmaschinen**  
à Stück M. 4, —  
**Sandnähmaschinen**  
früher 12, jetzt M. 10, —  
**Ludwig Gläss.**

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer guten Mutter **Caroline Hymann** geb. Ungethüm sagen herzlichsten Dank  
**Die trauernden Hinterlassenen.**  
Eibenstock, den 5. Novbr. 1888.

Für 3 Mark das Stück versende franco m. Verpackung 1 Brustbild des Kaisers, der Kaiserin, 1 Bild der Dresdner Galerie oder der Sirtin. Madonna (legt. in meisterhaft. Farbendruck) mit Glas und breit. Goldrahmen 39/51 Bildgröße. Zurücknahme innerhalb 8 Tag. wenn gewünscht. **Adolf Oetrich,** Musterlager Dresden, Schloßstr. 19 I.

Bei Husten und Heiserkeit, Luftröhren- u. Lungenkatarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Budde, Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

Geräuch. starke Aale Gänsefett  
empfehl  
**Max Steinbach.**

**Christbaum-Confect!**  
(delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)  
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufer sehr empfohlen.  
**Hugo Wiese, Dresden,** Kaulbachstr. 33, I.

**Die Etage im Oberen Freihof** ist vom 1. Januar 1889 ab im Ganzen oder getheilt anderweitig zu vermieten.  
**Hermann Foerster.**

Wasserdicht, Elastisch, Warm.  
**Linoleum**  
oder Korkteppich, in jeder Beziehung vorzüglichster Fußbodenbelag.  
**Special-Artikel.**  
Großes Lager in den besten deutschen und englischen Qualitäten.  
Das durch langjährige Praxis anerkannt beste englische Fabrikat, welches jedem anderen offerirten englischen unbedingt überlegen ist, liefert nur **Staines bei London.**  
**Burger & Heinert**  
(Inh. Gustav Bödecker),  
**Zwickau, innere Schneebergerstraße 4.**

**Bekanntmachung.**  
Der hiesige Kirchenchorverein wird unter Beteiligung hiesiger und auswärtiger Gesangkräfte, sowie des hiesigen Stadtmusikchors **nächsten Sonntag, den 11. November a. e., Nachmittag 5 Uhr** ein **Kirchen-Concert** hier abhalten, in welchem „Der Lobgesang von Mendelssohn“ zur Ausführung gelangen wird. Da der Ertrag dieses Concertes für den hiesigen Luthersfond verwendet werden wird, so wird um zahlreiche Beteiligung hierdurch ergebenst gebeten. Näheres in der Donnerstagsnummer.  
Eibenstock, den 5. November 1888.  
**Der Kirchenvorstand.**

**Möbelfabrik mit Dampfbetrieb**  
für complete Zimmer-Einrichtungen.  
Anfertigung nur nach eigenen Entwürfen.  
**Saubere Arbeit. — Berliner Händler-Preise.**  
**Größtes Lager von mehr denn 80 Zimmern einfachster bis reichster Ausführung.**  
Reichste Auswahl in allen Sorten Möbeln in jeden Holz- und Stylarten.  
**Julius Köhler Nachfolger,**  
**Chemnitz,**  
innere Klosterstrasse 19.

**Bettfedern**  
und **Dannen**, sowie fertige Betten empfiehlt billigt  
**Emil Beyer.**

**Gesflügel-Verein.**  
Nächsten Donnerstag, den 8. Novbr: **Versammlung** bei **G. Seidensfelder.**

**10,000 Mark** werden auf eine gute erste Hypothek per 1. Januar 1889 zu leihen gesucht. Angebote unter **B. R. 036. „Invalidendank“** Dresden erbeten.

**Geübte Tambourerinnen** (Wochenlohn 15—17 Mark, Reisegeld bei Antritt vergütet) für dauernde Arbeit gesucht bei **F. A. Schütz, Leipzig.**

Vorschriftsmäßig angefertigte **An- u. Abmeldungs-Formulare** (neues Schema) für die **Krankenversicherung**, zur Benützung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig  
**E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

**Einige Mädchen** zu leichter Arbeit für die **Städte** sucht  
**Wilhelm Uhlmann.**

**Corsets** in allen Größen empfiehlt  
**G. A. Nötzel.**

**Prof. Dr. G. Jäger's** Normal-Leibwäsche empfiehlt  
**G. A. Nötzel.**

**Mar. Heringe** in bekannter Güte empfiehlt  
**Robert Gerber, Union.**

**Die halbe Etage,** Neumarkt, im Hause des Hrn. Schlossermeisters Uhlmann ist sofort zu vermieten.  
**L. Simon.**

**Tambourer** gesucht.  
**Forststraße 52.**

**Rheinischer Trauben-Brust-Honig** von **W. H. Bickenheimer** in Mainz gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung** etc. ist in Flaschen zu **M. 1,50 u. M. 1** zu haben bei **E. Hannebohn.**

**„Nur echt mit der Marke „Anker!““**  
Gicht u. Rheumatismus Leidenden sei hiermit der echte **Pain-Expeller** mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.  
Vorrätzig in den meisten Apotheken.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68 Pf.

**Post-Verkehr.**  
Wilschhaus-Carlsfeld und retour. Abfahrt von Wilschhaus: 12,45 R., 6,5 R. Carlsfeld: 8,40 R., 4,30 R.  
Auerbach-Jägersgrün und retour. Abfahrt von Auerbach: 6,45 R., 4,30 R. Jägersgrün: 10,10 R., 8,15 R.  
Auerbach-Stühengrün-Hundshübel-Schneeberg und retour. Abfahrt von Auerbach: 7,0 Vormittags. Schneeberg: 4,50 Nachmittags.  
Rothkirch nach Kirchberg (über Bärenwalde) und retour. Abfahrt von Rothkirch: 5,30 Vormittags. Kirchberg: 4,50 Nachmittags.